

Die Sehnsucht nach einem großen Schluck

Die Freiburger Ringerin Christiane Knittel ist deutsche Vizemeisterin und fährt zur EM

VON UNSERER MITARBEITERIN
LAETITIA OBERGFÖLL

RINGEN. Vor Wettkämpfen träumt sie häufig von Wasser. Dann liegt die Ringerin Christiane Knittel mit trockenem Mund im Bett und sehnt sich nach einem großen Schluck. Doch am Tag vor dem Wiegen darf sie nur noch sehr wenig trinken – und gar nichts essen. Schließlich muss die 22-jährige in wenigen Tagen rund sechs Kilo abnehmen, um ihr Kampfgewicht von 59 Kilo zu erreichen.

Die Sportlerin des ASV Germania 1885 Freiburg opfert viel für das Ringen. Am vergangenen Wochenende wurde sie dafür mit dem zweiten Platz bei der deutschen Meisterschaft belohnt, am Montag fliegt sie außerdem zur Europameisterschaft nach Bulgarien. „Die EM ist für mich der erste Schritt zu den Olympischen Spielen 2008“, erzählt Knittel mit leuchtenden Augen. Seit Athen 2004 ist Frauenringen olympisch – allerdings nur jede zweite Gewichtsklasse. Christiane Knittel hatte bereits im vergangenen Jahr versucht, mit einem Kampfgewicht von 55 Kilo zurechtzukommen, doch sie scheiterte bereits an der Olympia-Qualifikation.

Zum ersten Mal auf der Matte stand die heutige Nationalkader-Ringerin mit elf Jahren. Ausschlaggebend für die Wahl dieses für Frauen noch immer eher außergewöhnlichen Sports war eine



„Mit sportlichen Erfolgen allein kommt man nicht weit“, sagt Christiane Knittel. FOTO: OBERGFÖLL

Wette. Bei der Bezirksmeisterschaft 1993 in Freiburg wettete ein Ringer, dass sich das blonde Mädchen nicht auf die Matte trauen würde. Das konnte Christiane Knittel nicht auf sich sitzen lassen und besiegte auf Anhieb einen Jungen ihrer Gewichtsklasse. Seither reiht sich ein Wettkampferfolg an den nächsten und ihre Leistungskurve zeigt im Moment steil nach oben. Dass die Studentin der Wirtschaftsinformatik für

ihren Erfolg fast ausschließlich mit männlichen Trainingspartnern kämpfen muss, stört sie nicht. Vor allem mit ihrer drei Jahre jüngeren Schwester Katharina, die auch Ringerin ist, will sie nicht auf die Matte. „Ich trainiere nicht gerne mit ihr, weil es unter Geschwistern einfach nochmal andere Reibungspunkte gibt als mit anderen“ erklärt Knittel. Dennoch wohnen beide Ringerinnen noch bei den Eltern. Doch zu Hause sei das Verhältnis eben anders als im Training, sagt Christiane Knittel. Außerdem hat sie kaum eine andere Wahl, denn durch das Studium und das tägliche Training bleibt für Wäsche waschen und Kochen keine Zeit. Wenn sie dennoch einmal einen freien Samstag hat, geht die Freiburger Ringerin gerne in Diskotheken oder bummeln. „Beim Shoppen bin ich ein richtiges Mädchen“, erzählt die erfolgreiche Athletin lachend.

Auch rein äußerlich entspricht sie nicht dem Klischee einer Ringerin. Ihre Haare fallen locker über die Schultern, die Augen sind geschminkt und die Muskeln in körperbetonter Kleidung verpackt. Erst wenn sie ihren knappen Ringeranzug anzieht, offenbaren sich zahlreiche blaue Flecken, die sie sich im Training zugezogen hat. „Als Sportlerin und gerade im Ringen muss man seine Reize einsetzen, wenn man irgendwann Sponsoren für sich gewinnen will – mit sportlichen Erfolgen allein kommt man da leider nicht weit“, sagt Knittel.